



Der große und der kleine König.

Die Weihnachtsgeschichte in den Machtkämpfen zwischen Politik und Religion

Thomas Söding



Lehrstuhl Neues Testament
Katholisch-Theologische Fakultät
Ruhr-Universität Bochum

nt@rub.de
www.rub.de/nt

Weihnachten in einer zerrissenen Welt

Bethlehem ist ein Hotspot der Weltpolitik und ein Sehnsuchtsort des Glaubens. In Bethlehem wird religiös stimulierte Gewalt ebenso manifest wie die unbändige Hoffnung auf Frieden.

Politik und Religion lassen sich in Bethlehem nicht trennen, aber unterscheiden. Diese Differenzierung ist eine wesentliche Aufgabe der Theologie: religionskritisch, herrschaftskritisch, kirchenkritisch – und dadurch aufgeklärt, engagiert, profiliert.

Die Weihnachtsgeschichte übt seit 2000 Jahren weit über das Christentum hinaus einen großen Reiz aus, weil sie in der Geburt eines Kindes ein Zeichen des Friedens für alle Welt setzt, den Gott schafft. An der Krippe können alle Menschen guten Willens erkennen, dass Menschen, die Gott die Ehre geben, nicht Hass säen, sondern Frieden auf Erden stiften sollen. Christen könn(t)en in Bethlehem mit Juden und Muslimen gemeinsam Zeugnis geben – gegen starke Tendenzen in der eigenen Geschichte.

Das Weihnachtsevangelium im Fokus politischer Theologie

Das Weihnachtsevangelium ist politisch nicht unschuldig, sondern anfällig, aber auch aufschlussreich. Es muss in die gesamte Jesusgeschichte und in die ganze Bibel eingeordnet werden, um seine genuine Kraft zu entfalten, die Sakralisierung von Politik zu unterlaufen und die politische Dimension des Glaubens in der ethischen Organisation von Macht zu öffnen.

Die Antike verteilt die Karten nach dem Schwarz-Weiß-Prinzip.

- Augustus wird als Prophet des Christentums vereinnahmt.
- Herodes wird als Antifigur zum wahren Judenkönig Jesus abgestraft.

Der Kontrast dient der Etablierung des Christentums im Imperium, verzeichnet aber im Fall des Augustus die biblische Überlieferung, während er im Fall des Herodes die Geschichte so konstruiert, dass sie passt.

Heute wird das Weihnachtsevangelium gerne anti-römisch gedeutet:

- Nicht Augustus, sondern Jesus bringe den Frieden.
- Herodes wird als Gegenspieler aus dem Spiel genommen, weil der Kindermord unhistorisch sei.

Der Kontrast dient der Aktualisierung der Weihnachtsgeschichte – die in kleiner Münze ausgezahlt wird, wenn sie nur Zeitgeschichte kommentieren sollte.

Die hermeneutische Rettung bringt der Bezug auf David – wenn der frühere Antijudaismus überwunden wird und eine dialogische Hermeneutik beginnt.

Könige im Spektrum der Weihnachtsevangelien

Alle Kindheitsevangelien sind politisch sensibilisiert, weil sie tief in der Glaubensgeschichte Israels wurzeln, die Marginalisierung des Gottesvolkes spiegeln und die weltweite Ausbreitung des Evangeliums antizipieren: Ein Gott für alle – im Namen Jesu und in der Kraft des Heiligen Geistes.

1. *Der Herrscher im Hintergrund: Augustus.*

Die lukanische Perspektive

- a. Augustus ist ein großer König, der eine kleine Rolle in Gottes Heilsplan spielt. Der Kaiser setzt mit seinem Befehl die ganze Welt in Bewegung. Doch die einzige Bewegung, die theologisch zählt, ist der Weg Josephs mit Maria nach Bethlehem, damit dort Jesus geboren wird.
- b. Lukas zeichnet mit dem Auftakt der Weihnachtsgeschichte den weltweiten Horizont, in dem die Geschichte Jesu spielt. Das Imperium Romanum bietet die Bühne für den Aufbruch zur Völkermission. Es liefert die Infrastruktur für die Evangeliumsverkündigung. Es stellt der Mission keine Grenzen.
- c. Augustus ist für den Evangelisten weder die Gegenfigur noch ein anonymer Bekenner Jesu, sondern der Herrscher der Welt, der durch seine Ordnungs-, Friedens- und Machtpolitik, der die Steuererhebung zugeordnet ist, *nolens volens* dafür sorgt, dass Jesus dort geboren wird, wo er nach theologischen Überzeugungen geboren werden musste: in Bethlehem, der Stadt Davids. Augustus wird zum Werkzeug in Gottes Hand. Das macht ihn selbst nicht heilig, sondern nützlich.

2. *Der Tyrann im Untergrund: Herodes.*

Die matthäische Perspektive

- a. Herodes ist ein kleiner König, der groß sein will und dadurch zum Monster wird. Er will den potentiellen Konkurrenten aus dem Weg räumen und kann ihn doch nicht töten, während die unschuldigen Kinder, die er töten lässt, auf die Passion des Gottessohnes vorausdeuten.
- b. Matthäus zeichnet den Kindermord so, dass er die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes verdichtet – nach der Shoa von ungeheurer Brisanz.
- c. Herodes ist für Matthäus nicht „der Große“, als den ihn seine Zeitgenossen gesehen haben, sondern eine gebrochene Gestalt, die größtes Unheil anrichtet, weil er sich weder in der Bibel Israels auskennt noch den Unterschied zwischen seiner Regentschaft und der Herrschaft Gottes versteht.

3. *Der Hoffnungsträger im Herzensgrund: David.*
Die biblische Perspektive

- a. Matthäus und Lukas beziehen Jesus auf David und durch ihn auf Israel und die Hoffnung, mit der das Volk Gottes stellvertretend für alle Völker unterwegs ist. Matthäus lässt die Hohepriester und Schriftgelehrten des ahnungslosen Herodes die richtige Stelle beim Propheten Micha finden (Mt 5,1f. – Mt 2,6). Lukas lässt mit den Hirten Vertreter Davids auf den Feldern von Bethlehem die ersten Zeugen des Messiaskindes werden (Lk 2,4ff.).
- b. Beide Evangelisten knüpfen, ohne sie zu zitieren, an die messianische Verheißung Nathans an, dass ein Sohn Davids eine ewige Herrschaft, die Herrschaft Gottes, antreten wird (2 Sam 7,12ff.).
- c. Für Matthäus und Lukas ist Jesus der verheißene Davidsson, der Gottes Herrschaft verwirklicht – nicht gegen die Juden, sondern als Jude. Davids Königtum ist mit der Aufrichtung von Recht und Gerechtigkeit verbunden, obwohl David ein schwerer Sünder gewesen ist. Deshalb kann nicht David selbst der Messias sein. Es muss eine neue Qualität der Davidssohnschaft entstehen, auf dass die Hoffnung auf das Reich Gottes alle Reiche dieser Welt durchleuchtet und überstrahlt.

Das Weihnachtsevangelium als Friedensbotschaft

1. Die Weihnachtsgeschichte bindet den Frieden auf Erden an die Verherrlichung des einen Gottes im Himmel – und umgekehrt: ein klares Statement gegen die Verquickung von Religion und Gewalt und für Weltfrieden durch Religionsfrieden.
2. Die Weihnachtsgeschichte kritisiert jede Sakralisierung der Politik, indem sie die Hoffnung auf die Rettung der Welt aufrechterhält, aber nicht von der Staatsmacht abhängig macht, sondern allein Gott vorbehält.
3. Die Weihnachtsgeschichte eröffnet das Evangelium, in dem Jesus zeigt, wie vielen Menschen Gottes Wohlgefallen gilt, auch wenn sie selbst und andere denken, sie seien es nicht wert, von Gott geliebt zu werden.
4. Die Weihnachtsgeschichte lenkt den Blick auf Jesus, den Herrn als Kind, den König in der Krippe, der jene Revolution der Heiligkeit einleitet, die mit der Aufwertung der Hirten als Zeugen Gottes beginnt und auf die Vollendung der Heilsherrschaft Gottes zielt.

Frohe Weihnachten!

Literatur:

Thomas Söding – Robert Vorholt, Das Flüchtlingskind in Gottes Hand. Die Weihnachtsgeschichten der Evangelien, Ostfildern 2016